

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens  
und in deinem Lichte sehen wir das Licht. *Psalm 36,1*

### **Eingangsgebet**

Gott, Barmherziger,  
dein Wort will uns  
an Leib und Seele gesund machen:  
Gib, dass wir es hören  
und uns zu Herzen nehmen.  
Lass es weiterwirken in der ganzen Welt,  
in die Jesus Christus,  
dein Sohn, gekommen ist  
als Heiland und Retter. Amen

### **Lesung**

Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn der war todkrank. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und während er noch hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. Da fragte er sie nach der Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, dass es zu der Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

*Johannes 4,46-54*

### **Lied**

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;  
A und O, Anfang und Ende steht da.  
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;  
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!  
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:  
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.  
Hochgelobt sei der erbarmende Gott,  
der uns den Ursprung des Segens gegeben;  
dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod.  
Selig, die ihm sich beständig ergeben!  
Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

*Evangelisches Gesangbuch 66,1.8*

*Text: Johann Ludwig Konrad Allendorf 1736*

*Melodie: Köthen um 1733*

***Predigtgedanken (120. Geburtstag von Marie Luise Kaschnitz)***

„Wenn wir nur leicht wären“, schreibt Marie Luise Kaschnitz beim Nachdenken über die vielen Weihnachten, die sie erlebt hat. „Warum eigentlich immer diese Angst, da es doch oft so schön war, und es könnten, - wären wir nur leicht, - die Sprossen der Himmelsleiter auch halten, und wir könnten - wenn wir nur leicht wären - auch fröhlich sein.“

Leicht sein, fröhlich sein, dann würde der Weg in den Himmel offen stehen. Ein Gedanke, der auch in derzeit schweren Zeiten helfen kann? Leicht sein ist nicht gleich leicht nehmen. Probleme nicht verdrängen, sich aber getragen wissen, kann die Angst verringern.

Marie Luise Freifrau von Holzing-Berstett, so hieß sie als Tochter eines preußischen Generals. Marie Luise Kaschnitz nannte sie sich, nachdem sie den österreichischen Archäologen Guido von Kaschnitz geheiratet hatte. Sie war Teil der protestantischen Bildungselite. Bürgertum im besten Sinn, sprachbegabt und sprachbekannt, voller Umgangsformen, Takt und Gefühl, kultiviert bis in die Träume hinein. Und doch war sie nicht nur die Tochter eines Offiziers, sondern auch Kind ihres Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Gewalt, der großen gesellschaftlichen Zusammenbrüche.

In der kommenden Woche - am 31. Jänner - jährt sich der 120. Geburtstag dieser außergewöhnlichen Dichterin und „sensiblen Zeitgenossin“. Als Gegnerin des Nationalismus weiß sie um die Grenzen ihres Mutes und begibt sich ins Dickicht der inneren Emigration: „Allerdings genügt es mir, die schlimmen Dinge anzuzeigen. Eine Kämpferin war ich nie.“

Mit 21 Jahren beginnt sie eine Buchhändlerlehre und arbeitet dann in einem Verlag. In dieser Zeit lernt sie ihren späteren Mann kennen. Er stammt aus einer weltoffenen katholischen Familie in Wien. In Rom begegnen sie einander wieder und verbringen erste glückliche Jahre. Nach der Hochzeit gehen sie gemeinsam auf Studienreisen, vorwiegend in südliche Länder, - Frankreich, Italien, Türkei, Griechenland. Und immer wieder zieht es sie nach Rom. Die beiden Unterschiedlichen kommen gut miteinander aus. Sie ergänzen einander. Die Protestantin und der Katholik. Eine ökumenische Konstellation, wie man sie sich nur wünschen kann. Das sei am Ende der diesjährigen „Weltgebetswoche für die Eiheit der Christen“ und zu Beginn des „Jahres der Ökumene“ hervorgehoben!

Ihr erster Roman trägt den bezeichnenden Titel: „Liebe beginnt“. Als ihr Mann eine Professur in Königsberg annimmt, erscheint ihr das wie eine Verbannung: „Ein Land ohne Wein, ... dafür aber mit Strandhafer..., und treibenden Wolken über dem Feld.“ Doch dann ist sie bald angerührt und begeistert von der Lebensweise in Ostpreußen und den Schönheiten dieses weiten Landes.

Freimütig äußert der Professor vor Studenten und Kollegen seine politischen Ansichten. Als die Lage an der Universität für ihn brenzlich zu werden droht, nimmt er eine Professur im anonymeren Frankfurt an. Dort finden sie eine Wohnung, in der die Dichterin bis zu ihrem Tod wohnen wird. Ihr Mann erfährt 1956 von seiner unheilbaren Krankheit und stirbt zwei Jahre später.

Nicht ohne Skepsis, aber gesättigt mit biblischen Erinnerungen kommen ihr Gedanken an ein Leben jenseits der Todesgrenze, - und die will sie sich offen halten. Dass es keinen jüngsten Morgen, kein Wiederbegegnen, keine Seligkeit geben soll – sie mag sich das nicht vorstellen.

„Ich bin nicht mutig“, sagt sie kurz vor ihrem Tod. „Die Mutigen wissen, dass sie nicht auferstehen, dass kein Fleisch um sie wächst am jüngsten Morgen, dass sie nichts mehr erinnern, niemandem wiederbegegnen, dass nichts ihrer wartet, keine Seligkeit, keine Folter. Ich – bin nicht mutig.“

### **Lied**

Ist Gott für mich, so trete  
gleich alles wider mich;  
sooft ich ruf und bete,  
weicht alles hinter sich.  
Hab ich das Haupt zum Freunde  
und bin geliebt bei Gott,  
was kann mir tun der Feinde  
und Widersacher Rott?

Nun weiß und glaub ich feste,  
ich rühm's auch ohne Scheu,  
dass Gott, der Höchste und Beste,  
mein Freund und Vater sei  
und dass in allen Fällen  
er mir zur Rechten steh  
und dämpfe Sturm und Wellen  
und was mir bringet Weh.

*Evangelisches Gesangbuch 351,1-2*

*Text: Paul Gerhardt 1653*

*Melodie: England um 1590, geistlich Augsburg 1609*

### **Gebet**

Gott des Himmels und der Erde,  
wir leben unser Leben,  
hoch erhoben, wenn es uns gut geht,  
ganz am Boden, wenn es uns schlecht geht.  
Herr, du schaust Niedrige an  
und auch die, die  
Himmel hoch jauchzen.  
Wo wir auch sind,  
sei du unser Halt,  
lass uns in dir leben  
lebe du in uns!

Gott des Himmels und der Erde,  
wir leben unser Leben,  
mit dem Gesicht in der Sonne  
einig mit dir und der Natur  
und anderntags fröstelnd  
äußerlich und innerlich allein.  
Sei du unser Halt,  
lass uns in dir leben  
lebe du in uns!

Herr, wir leben unser Leben,  
mit der Gewissheit, dass alles gut geht,  
die Bremse wird nicht versagen,  
der Stein auf den wir treten,  
hält unser Gewicht.

Dann wieder:

die Sorge um jeden Schritt.

Wo wir auch sind,  
sei du unser Halt,  
lass uns in dir leben  
lebe du in uns!

### ***Vater unser***

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

### ***Segen***

Gott segne dich und behüte dich,  
er lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,  
er hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. AMEN

*Wolfgang Olschbaur*